

Seligspredung von Mutter Maria Theresia Bonzel OSF

Dokumentation

Sr. Mediatrix Nies stellt Mutter Maria Theresia Bonzel OSF biografisch vor pdp 10.11.2013

Paderborn (pdp). Am 10. November 2013 wird Mutter Maria Theresia Bonzel OSF in einem Pontifikalamt im Hohen Dom zu Paderborn selig gesprochen. Sr. Mediatrix Nies OSF stellt die Gründerin der Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung zu Olpe vor.

Biografie von Mutter Maria Theresia Bonzel OSF für die Feier der Seligsprechung

Mutter Maria Theresia Bonzel OSF wurde am 17. September 1830 in Olpe geboren und kurze Zeit später auf den Namen Regine Wilhelmine Christine getauft, doch wurde sie allgemein nur Aline gerufen. Schon früh hatte sie den Wunsch, sich ganz in den Dienst Gottes zu stellen, ein Vorhaben, das am Widerstand der Mutter zunächst scheiterte.

Im Jahr 1850 wurde sie Mitglied bei den Franziskaner-Terziaren und legte das Versprechen ab, sich ganz in den Dienst Gottes zu stellen. 1859 lernte sie durch ihre Freundin Regina Löser Schwester Klara Pfänder kennen, die eine neue franziskanische Gemeinschaft gründen wollte. Der Paderborner Bischof Konrad Martin hatte dazu bereits die Erlaubnis erteilt. Aline war sich zunächst nicht sicher, ob sie sich der neuen Ordensgemeinschaft anschließen sollte. Schließlich aber gab sie dem Drängen Regina Lösers nach, weil sie der Gedanke an eine franziskanische Gemeinschaft reizte.

Sie fuhren gemeinsam nach Aachen zu Mutter Franziska Schervier, die wenige Jahre zuvor die Ordensgemeinschaft der Armen Schwestern vom hl. Franziskus gegründet hatte. Von ihr erhielten sie viele Ratschläge zur Gründung eines eigenen Ordens und wurden ermutigt, diesen Weg weiter zu beschreiten. Nach Olpe zurückgekehrt, bezogen sie eine Wohnung, die die Mutter von Aline Bonzel hergerichtet hatte. Schwester Klara Pfänder erhielt den Auftrag, die Verantwortung für die junge Gemeinschaft zu übernehmen und deren Statuten zu schreiben. Nach deren Bestätigung durch Bischof Konrad Martin konnte 1860 die erste Einkleidung stattfinden, bei der Regina Löser den Namen Schwester Antonia und Aline Bonzel den Namen Schwester Maria Theresia erhielt. Außer ihnen wurden noch sechs weitere junge Frauen eingekleidet. Sie wollen vor allem Gott in der eucharistischen Anbetung loben und ehren. Daraus schöpfen sie die Kraft, Waisen oder in Armut lebende Kinder zu betreuen und zu fördern. Ein besonderes

Herausgeber:
Erzbischöfliches Generalvikariat
Presse- und Informationsstelle
Domplatz 3
33098 Paderborn
Telefon (0 52 51) 1 25-12 87/12 88
Telefax (0 52 51) 1 25-14 70/15 58
E-Mail pressestelle@erzbistum-paderborn.de

Redaktion:
Ägidius Engel
Thomas Throenle
Dr. Claudia Nieser
Maria Aßhauer
Michael Bodin (Dortmund)

Abdruck bei Quellennachweis honorarfrei. Um
Zusendung von 2 Belegexemplaren wird gebeten.

Anliegen war es ihnen, gerade auch Mädchen eine ordentliche Schulbildung zu ermöglichen und überall dort zu helfen, wo ihre Hilfe nötig und möglich war.

Die junge Gemeinschaft wuchs, und da in Olpe eine zweite Ordensgemeinschaft tätig war, wurde darauf gedrängt, das Mutterhaus zu verlegen. Zunächst wollte Mutter Klara nicht darauf reagieren, doch schließlich sah sie keinen anderen Ausweg. Sie kaufte ein Haus in Salzkotten und verlegte zu Ostern 1863 das Mutterhaus dorthin. In Olpe blieb Schwester Maria Theresia mit fünf weiteren Schwestern zurück.

Die beiden Gruppen lebten sich aufgrund der weiten Entfernung auseinander. Es kam zu Verunsicherungen und Missverständnissen. Schließlich trennte der Paderborner Bischof Konrad Martin im Juli 1863 beide Gruppen per Dekret. Darin wurde festgelegt, dass beide Gemeinschaften nun selbstständig und voneinander unabhängig sein sollten. Seitdem gibt es die Salzkottener und die Olper Franziskanerinnen, die beide zu großen Gemeinschaften wurden, die unendlich viel Gutes in Deutschland und weltweit geleistet haben und leisten.

Schwester Maria Theresia wurde vom Bischof als Oberin bestätigt und bekam den Auftrag, für die Olper Gemeinschaft neue Statuten zu entwerfen. Nach einigem Zögern sagte sie: „Gott, du hast mich hierhergestellt, nun hilf mir auch, dass ich das kann.“

Die Ordensgemeinschaft wuchs beständig weiter. Viele Olper Familien baten um Hilfe und Unterstützung, und auch die Zahl der in Not geratenen Kinder stieg beständig. Angesichts der vielen Probleme rief Mutter Maria Theresia aus: „Alles, wie Gott es will – ER führt – Ich gehe“. Dieser Satz wurde von nun an zu ihrem Lebensmotto.

Es war ihr ein Anliegen, dass keine Schwester ohne eine Ausbildung einen Dienst an Menschen leistete oder Verantwortung übernahm.

Neue Herausforderungen brachten der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 und die sich anschließende Typhusepidemie von 1872 mit sich. Bereits in dieser Zeit waren erste Zeichen des beginnenden Kulturkampfes sichtbar. Die Maigesetze von 1873 und die Klostersetze zwei Jahre später verboten den Schwestern die Erziehungsarbeit und auch die Aufnahme neuer Mitglieder. Mutter Maria Theresia stellte sich diesen Herausforderungen in dem Bewusstsein und aus ihrem tiefen Glauben heraus, dass Gott auf jeden Fall mitgeht und die nötige Kraft gibt.

Die Arbeit der Schwestern beschränkte sich nicht auf Olpe. 1875 entsandte Mutter Maria Theresia sechs Schwestern in die Vereinigten Staaten von Amerika, wo sie dankbar aufgenommen wurden. Dort übernahmen sie zunächst die Pflege der Kranken und auch sehr schnell die Arbeit in Schulen und Universitäten. Während in der Zeit des Kulturkampfes in den USA die Gemeinschaft wuchs, gab es in Deutschland keine Möglichkeit der Ausbreitung. Mutter Maria Theresia reiste selbst in die USA, um dort den Schwestern bei der Organisation der Gemeinschaft zu helfen. Erst ab 1882 änderte sich auch für die Gemeinschaft in Olpe die Situation wieder. Zwar mussten für jede Neuaufnahme umständliche Anträge gestellt werden, aber bis 1885 waren bereits 60 neue Schwestern in die Gemeinschaft aufgenommen worden. Viele Pfarreien im südlichen Sauerland baten um die Entsendung von Schwestern, damit diese in den Gemeinden helfen konnten. Bei aller Bereitschaft, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen,

galt für Mutter Maria Theresia stets der Satz: „Wir werden nicht gefragt, wie viele Einrichtungen wir haben, aber wir werden gefragt, wie wir mit den Menschen umgegangen sind.“ Deshalb ermahnte sie die Oberinnen, darauf zu achten, dass immer eine gute Balance zwischen Arbeit und Gebet herrsche.

In Olpe selbst wurde es für die Schwestern immer schwieriger, die Krankenpflege in den Familien weiter zu übernehmen, da die Schwestern des Krankenhauses sie als Konkurrenz ansahen. Und Bischof Konrad Martin, der ihnen die Krankenpflege erlaubt hatte, war inzwischen verstorben. Sein Nachfolger Franz Kaspar Drobe erließ dann auch bald die Anweisung, in Olpe keine Krankenpflege mehr zu leisten, sondern nur noch in den umliegenden Dörfern. Mutter Maria Theresia überlegte daraufhin, das Mutterhaus nach Mülheim an der Möhne zu verlegen. Dazu kam es jedoch nicht. Sie verlegte lediglich das Noviziat dorthin, und in den Jahren von 1885 bis 1895 wurden dort 600 junge Frauen auf das Ordensleben vorbereitet – 600 Novizinnen in zehn Jahren!

Mutter Maria Theresia war zeit ihres Lebens nie ganz gesund, und es wurde ihr immer wichtiger, einen Weg zu finden, wie sie für ihre Gemeinschaft mehr Sicherheit für die Zukunft schaffen könne. Aus dieser Überlegung heraus gründete sie 1902 die „Gemeinnützige Gesellschaft für Krankenpflege und Kindererziehung mbH in Olpe“ als zivilrechtliche Absicherung. Hier liegt der Beginn der heutigen GFO, der „Gemeinnützigen Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe mbH“.

Als Mutter Maria Theresia Bonzel am 6. Februar 1905 starb, hatte sie in Deutschland ein Werk mit mehr als 70 Einrichtungen geschaffen, 60 weitere gab es in den USA mit insgesamt mehr als 1500 Schwestern. Die Trauer war groß, aber ebenso der Wille, ihr Werk in ihrem Sinne weiterzuführen. Das ist auch heute noch der Wunsch der Schwestern, und wir sind froh, dass wir in der „Maria Theresia Bonzel-Stiftung“ viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben, die ihr Möglichstes tun, um dieses Anliegen zu verwirklichen. (pdp-d-10.11.13)